

Grandenzer

Beitrag



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Kellamens- und Anzeigenheil: Albert Broschel, beide in Grandenzer. Druck und Verlag von Gustav Röhre in Grandenzer.

Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Gonschrowski, Bromberg; Gruenauer'sche Buchdr., Dr. Eylau; D. Bärthold, Gollub; Stadtkämmerer D. Aussen, Bautenburg; M. Jung, Liebenmühl Dpr.; E. Kühn, Marienwerder; R. Kanter, Ratel; J. Lewysohn, Neidenburg; S. Mey, Neumarkt; J. Köpfe, Osterode; P. Minning's Buchdr., F. Albrecht's Buchdr., Neidenburg; Fr. Med. Rosenberg; Siegfried Wöserau, Strasburg; A. Juchacz.

Anzeigen die gewöhnliche Preitzelle 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Auf das mit dem 1. Oktober

beginnende IV. Quartal des "Gefelligen" nehmen alle Postämter Bestellungen zum Preise von Mk. 1,80, mit Briefträgerlohn (frei in's Haus) zum Preise von Mk. 2,20 an. Wir bitten um schleunige Erneuerung der Bestellung auf der Post, damit für die verehrlichen Leser die störende Unterbrechung am Quartalschluss vermieden werde. Die Post liefert nämlich am Quartalsbeginn nur dann das Blatt ohne Unterbrechung, wenn mindestens 2 Tage vorher die Bestellung in ihren Händen ist.

Neuzutretende Abonnenten erhalten den Anfang des höchst spannenden Romans "Die Töchter des Millionärs" unentgeltlich nachgeliefert, wenn sie sich mittelst Postkarte an uns wenden.

Die Expedition des Gefelligen.

Zur Lage.

Eine wahre Selbstmordsuche scheint in der deutschen Reichshauptstadt zu herrschen. Kein Tag vergeht, an dem nicht der Telegraph die Kunde von einem Selbstmorde in die Provinz trägt. Eigenthümlicherweise ist es gerade die sogenannten "vornehme" Gesellschaft, welche die letzten Selbstmörder liefert. Das ist kein Zufall mehr, sondern eine böse Wunde am gesellschaftlichen Körper zeigt sich, die geheilt werden muß, wenn nicht der ganze Körper elend zu Grunde gehen soll. Wenn die sittliche Unzulänglichkeit hochstehender Glieder der Gesellschaft schon von der "Kreuzzeitung" geahndet wird, der Vertreterin des Zunftethos, dann muß es in der That arg sein. Wir wollen heute aus dem Mahnartikel noch Einiges anführen. Die "Kreuzzeitung" schreibt also:

Soll es denn immer dabei bleiben, daß aus der Geschichte nichts gelernt wird? Kaum hundert Jahre sind es her, als die Feudalmonarchie und mit ihr Alles, was mit den Wurzeln seines Daseins noch am Mittelalter haftete, vor dem Ansturm des nach Gleichberechtigung strebenden "dritten Standes" jääh zusammenbrach. Kaum hundert Jahre, die Väter von uns erinnern sich der Zeit noch recht wohl, da man ihnen fast aus eigener Anschauung noch von den entsetzlichen Erfahrungen jener Jahre erfüllten Tage zu erzählen wußte, und doch — ist es nicht, als ob Alles ganz umsonst gewesen wäre? Die Zeichen der Zeit sind so unverstanden, als sie jemals waren, Niemand kümmert sich um sie, oder man denkt im Stillen: Nach uns die Sintfluth!

Man braucht nicht der Ansicht zu sein, daß die soziale Revolution, die um so weniger ausbleiben wird, je dauerhafter sich die leichtfertige Auffassung der Dinge erweist, dieselben gewaltthätigen Formen (wahrscheinlich noch schlimmere) annehmen müßte, welche der großen politischen Umwälzung am Ende des vorigen Jahrhunderts eigen waren: an dem Wesen der Sache selbst und ihrem grundtugendhaften Charakter würde das jedoch nichts ändern. Allen, die es angeht, rufen wir nochmals zu: "Haltet ein auf diesem Wege, er führt in's Verderben."

Die sozialdemokratische Presse überschüttet in Folge dieser Vorgänge die "moderne Gesellschaft" mit Spott und Hohn. Die "Männer der Arbeit" werden den "Edelsten der Nation" gegenübergestellt, welche ihre Zeit im Nichtsthum vergeuden, und schamloser Genußsucht fröhnen. An dem Adel fühlen die rothen Zeitungen ihre Mithgen. Billigerweise kann man den Adel im Allgemeinen doch nicht dafür verantwortlich machen für jene unedlen Träger alter Namen, alle bestgestellten Mitglieder der Gesellschaft in Deutschland sollten aber darnach streben, durch ihr Verhalten Vorbilder zu sein für die "unteren Klassen". Der schwierigste Beruf ist die Berufslosigkeit; an dieser gehen alle diejenigen Vornehmen und Reichen spurlos zu Grunde, welche nicht wissen, daß die Arbeit keine Strafe, sondern die höchste Wohlthat und die unerlässliche Lebensbedingung des Menschen ist.

Der Standpunkt des Abgeordneten Eugen Richter in der "Frei. Ztg.", daß in der Invaliditäts- und Altersversicherung eine starke agitatorische Kraft zu Gunsten der Sozialdemokratie liege, wird anscheinend von sehr wenigen Politikern getheilt.

Eine Richter'sche Behauptung, daß den Arbeitern auf Grund ihrer Privatverhältnisse ein privatrechtlicher Anspruch an den Staat gewährt werde, veranlaßt die demokratische "Frankfurter Zeitung" zu sehr zutreffenden Bemerkungen über das Versicherungsgezet. Das Blatt führt aus: Jener Satz würde gegen jede Armenpflege überhaupt sprechen und ist nicht einmal richtig. Das einzige Verdienst des Invaliditätsgezetes besteht gerade darin, einen öffentlich-rechtlichen, keinen privatrechtlichen Anspruch auf Alters- und Invaliditätsversorgung an Stelle der bisherigen, zerfahrenen Armenpflege zu setzen. In diesem Sinne ist eine derartige Versorgung schon von den Freiheitskämpfern des Jahres 1848 gefordert worden, kann also unmöglich etwas Freiheitswidriges enthalten. Man kann die Nothwendigkeit staatlicher Versicherung der Arbeiter für Unfälle, Krankheit, Alter und Invalidität überhaupt verneinen und steht dann eben auf dem alten Standpunkt des Mandesthums, das angesichts der sozialen Mißstände der Gegenwart die Arme freuzt und dem Bedürftigen sagt: "Hilf Dir selber, sonst hilft Dir Niemand." Dann muß man gegen jede staatliche Versicherung, nicht bloß gegen die Invaliditätsversicherung, sowie gegen den Arbeiterschutz Front machen. Das ist wenigstens folgerichtig, wenn es auch gerade keinen tiefen

Einblick in unsere sozialen Verhältnisse verräth, innerhalb deren sich eben der einzelne Arbeiter nicht mehr allein helfen kann. Gewiß hat das Invaliditätsgezet große Mängel; diese sind aber durch eine Verwaltungsreform der gesamten Versicherung unter Aufrechterhaltung des staatlichen Versicherungsgedankens und durch bessere Ausbildung des letzteren zu beseitigen.

Der von der "Frei. Ztg." zuerst erwähnte Handelskammerbeschluss der Handelskammer Bielefeld ging übrigens, wie man jetzt erfährt, dahin, an den Reichstag und den Bundesrath Eingaben zu richten, in denen um Aufschub für die Einführung des Invaliditätsgezetes ersucht werden soll, um nach Prüfung der bei der Einführung sich herausstellenden großen Schwierigkeiten eventuell eine Revision des Gezetes herbeizuführen, ehe durch Einführung desselben unumstößliche Rechte geschaffen würden. Die Ausführung des Beschlusses wurde einer Kommission übertragen, die aber noch nicht getagt hat. Ihre Beschlüsse werden aber höchstwahrscheinlich die Absicht der Reichsregierung, das Versicherungsgezet mit Beginn nächsten Jahres in Kraft treten zu lassen, nicht umstoßen.

Militärisches.

Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist — so schreibt ein Mandatberichterstatler der "National-Ztg." — daß beim Infanteriefire mit rauchschwachem Pulver selbst auf verhältnismäßig nahen Entfernungen, durchaus kein Aufblitzen des Schusses zu sehen ist, während beim Geschützfeuer eine große, nach Art bengalischer Lichts mattroth gefärbte Flamme vor dem Rohr sichtbar wird. Zuweisen sich dies beim Scharfschießen, wo die Kartuschtheile leichter verbrennen, ändert, ließ sich natürlich nicht erkennen. Weiter fällt für das Artilleriefire der Umstand ins Gewicht, daß der Rauch in großer Zahl unverbrennte Bestandtheile bezw. aus dem Rohr geschleuderte Pulverrückstände mit sich führt, die, wie grober Staub in die Augen fliegend, unter Umständen das Sehen der das Feuer Leitenden beeinträchtigen können. Aber auch hier kann nur das Verhalten des Pulvers beim Scharfschießen entscheidend sein. Im Ganzen läßt sich feststellen, daß das neue Pulver, dessen für den Ernstfall am wesentlichsten maßgebende, ballistische Leistungen bekanntlich vorzüglich sind, sich vollständig bewährt hat. Der Berichterstatler macht die Bemerkung, daß in Folge der Verwendung des rauchschwachen Pulvers eine schärfere Beobachtung des Feindes und des Geländes erforderlich wird. Hierzu werden mechanische Hilfsmittel, Feldstecher und dergleichen in erheblicher verstärkter Maße herangezogen werden müssen, während gleichzeitig dem Aufklärungsdienst immer wichtigere Arbeit zufällt.

Zur "Aufklärung" ist bei den Kaisermanövern in Schleswig-Polstein auch ein beweglicher elektrischer Apparat verwendet worden. Im Mittelpunkt der Aufstellung des die Doppellöhnen vertheilenden Distors hatte ein solcher Apparat Aufstellung gefunden. Er besteht aus einer Dampfmaschine, die das Feuer einer Lokomotive hat, und gleichzeitig die zur Erzeugung des Lichts erforderliche Elektricitätsmaschine treibt. Diese, von Pferden an Ort und Stelle geschaffte, nur auf gebahnten Wegen transportable und daher als Feldapparat schwerfällige Maschine hatte im Hofraum einer Schanze Aufstellung gefunden; von ihr aus gingen die auf großen eisernen Spindeln mitgeführten Kabel nach dem Lichtapparat hinaus, der dann auf einer Traverse aufgestellt war, und dieser als Scheinwerfer konstruirte Apparat entsendete im Strahlenbündel den auf 20 000 Kerzenstärken geleiteten Lichtstrahl in leichtbeweglicher Art nach jeder nur irgendwie wünschenswerthen Richtung. Der Fleck, wosin der auf mehrere tausend Meter zu entsendende Lichtstrahl traf, und der vielleicht die Breite eines Schützenzuges in entsprechender Tiefe beleuchtete, wurde allerdings so erhellt, daß die diesseitigen, vorwärts des "Suchlichts", wie man den Apparat nennen könnte, postierten Schützen und bezw. Batterien das Feuer auf den Feind mit gutem Erfolg eröffnen können. Aber alles daneben Liegende blieb im Dunkeln; sobald das Suchlicht weiter gewendet wurde, verwich das Ziel, im Vordergrund wurden immer nur kleine Flächen erhellt, ohne daß jedesmal Truppen entdeckt werden konnten, und die Möglichkeit, mit einem Suchlicht das ganze Gebiet so abzusuchen, daß dem Feinde die Möglichkeit überraschender Bewegungen genommen wäre, war entschieden nicht vorhanden. Hierzu hätte eine Mehrzahl von aus's Beste von Offizieren gehandhabten Suchlichtern, also auch eine Mehrzahl der schwerfälligen Lokomotiven gehört, und es erscheint die voreilig ausgesprochene Erwartung, daß nimmere die Nachtgefechte in den Vordergrunde treten würden, durchaus hinfällig. So hat am 10. September Morgens das die ganze Nacht hindurch bis in die Morgendämmerung hinein gehandhabte Suchlicht die sich von Norden her vorbereitete Umgehung der Doppellöhne in der rechten Flanke nicht zu entdecken vermocht; trotzdem das Suchlicht häufig auch nach Norden gerichtet wurde; als um 4 1/2 Uhr der Hauptangriff von Norden erfolgte, geschah er vollständig überraschend! Dem elektrischen Suchlicht ist daher nur ein sehr bedingter Werth beim Landkriege beizumessen.

Ein Kommando der Luftschifferabtheilung hat sich, wie schon früher mitgetheilt, unter Leitung des Chefs derselben nach Wilhelmshaven begeben, um an Bord des Artillerie-Schulschiffes "Mars", Übungen mit dem gefestigten Luftballon zu unternehmen. Die Abtheilung führt 1 Ballon, 2 jahrbare Gaszerzeugungsapparate, 1 Materialwagen und 1 Lokomobile mit sich, wach letztere den Apparat enthält, welcher zum Ab- und Aufwickeln des Drahtseiles dient, an

welchem der Ballon befestigt ist. Die Lokomobile mit Windetrommel ist mittschiffs auf dem Oberdeck des "Mars" aufgestellt, während die Gaszerzeuger, Ballon und Transportwagen auf einem großen Platz, unmittelbar vor dem "Mars", am Hafen gelegen, untergebracht sind. Der Ballon selbst besteht aus luft- und wasserdichtem Seidenstoff, ist mit einem sehr weitmächtigen Netz überzogen und trägt einen leichten viereckigen Korb aus Rohrgeflecht. Die Füllung des Ballons nimmt mehrere Stunden in Anspruch und ist ziemlich kostspielig, hält dafür aber auch acht Tage aus. Montag Morgen wurde der Ballon vollständig betriebsfähig gemacht. Prinz Heinrich hatte sich mit vielen hochgestellten Marine-Offizieren eingefunden, um den Versuchen beizuwohnen. Der Chef der Luftschiffer-Abtheilung bestieg selbst den Korb und auf sein eigenes Kommando setzte sich die Lokomobile in Bewegung, welche das Drahtseil, das nimmere die einzige Verbindung zwischen Ballon und Schiff bildete, mit einer Geschwindigkeit von 1 Meter pro Sekunde abwickelte. Höhen von 600 Meter wurden mit Leichtigkeit erreicht und man begreift, welchen Vortheil ein so hoher Standpunkt gewährt. Das Ganze machte, wie ein militärischer Berichterstatter der Post schreibt, in jeder Beziehung den Eindruck vollständiger Sicherheit.

Die von dem Gruson-Werke in Buckau-Magdeburg vor Offizieren vieler Militärmächte veranstalteten Schießversuche sind sehr interessant. Erst wurde ein Probegeschütz der 5,3 Centimeter-Schnellfeuerkanone vorgeführt, wobei eine Feuergeschwindigkeit von 50 Schuß in der Minute geleistet wurde. Danach wurden die einzelnen Panzergegenstände vorgeführt. Es waren dies zunächst eine verrentbare Panzerlafette, sowie eine 5,3 Centimeter-Schnellfeuerkanone. Die Lafette hob sich und verschwand auf Kommando und drehte sich mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit; die Kanone wurde vor- und zurückgeschoben. Alle Bewegungen erfolgten mit einer außerordentlichen Schnelligkeit und Sicherheit, obgleich die Lafette nur von zwei Mann bedient wurde. Danach erfolgte die Vorstellung der verrenten Panzerlafette für eine 12 Centimeter-Kanone. Eine derartige Lafette wird vor jedem Schuß gehoben, der Schuß erfolgt und die Lafette verschwindet unmittelbar darauf wieder. Demnach erfolgte die Vorführung einer Panzerlafette für eine 15 Centimeter-Haubitze, welche zwar nicht verrent werden kann, aber die Beweglichkeit dieses Geschützes ist ebenfalls eine außerordentliche. Eine vollständige Umdrehung geschieht in nur 10 oder 11 Sekunden. Auch aus diesem Geschütz wurden einige Geschosse zur Probe abgegeben. Es folgte die Erklärung zweier Mörser, deren Rohre in so fern von allem Bisherigen abwichen, als sie eine vollständige Kugel bilden, welche sich in der runden Scharte einer horizontalen Panzerplatte drehte. Hierauf wurde die Konstruktion einer "Minimal-Schartenlafette" für eine 15 Centimeter-Kanone erklärt. Es ist dies eine Lafette, bei welcher die Höhenrichtung des Rohres nicht durch Schwingen desselben um die Schildzapfen genommen wird, sondern durch Heben des Schildzapfenlagers mittels einer starken Schraubenspindel. Der Rücklauf der Kanone wird durch Bremsen gehemmt. Abgegeben wurden aus dieser Kanone zwei Schuß mit 9 Kilogr. Ladung und einer Granate von 39 Kilogr. Gewicht. Interessant war es, zu sehen, wie der Rohrtäger beim Schießen zurück- und nachher wieder vorlief. Zum Schluß folgte die Erklärung eines Panzerthurnes für zwei 24 Centimeter-Kanonen. Das Geschütz hat ein Gewicht von 215 Kilogramm und wird durch einen hydraulischen Kolben in die Kanone gehoben. Die Ladung beträgt 68 Kilogramm prismatischen Pulvers. Das Rohr, welches ein Gewicht von 21 000 Kilogramm hat, wurde mit einer wunderbaren Leichtigkeit gehoben und gesenkt.

Bei dem zweiten Theil der Schießversuche am Dienstag wurde, wie uns aus Magdeburg berichtet wird, mit 5,7 Centimeter und 7,5 Centimeter Schnellfeuerkanone, mit 8,2 Centimeter Bronze-Kanone und 12 Centimeter Schnellfeuer-Haubitze gegen feldmäßige Ziele geschossen. Bei der Besichtigung wurden die Ergebnisse sehr befriedigend gefunden.

Berlin, 23. September.

— Letzten Sonntag hat der Kaiser die Kirche in Thommendorf, Kreis Bunzlau, besucht. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers verließ der Gottesdienst ganz in der üblichen Weise. Der Predigt lag das Sonntagsevangelium vom Jüngling zu Nain zu Grunde. Der Ortsgeistliche sprach über das Thema: "Jesus Christus ist der Herr des Todes, und zwar ist der Heiland der Herr über den leiblichen Tod, und er erlöst auch vom geistlichen Tode." Die soziale Gesehr, so führte der Geistliche aus, sei größtentheils dadurch entstanden, daß weite Kreise des Volkes geistlich todt, von der Kirche abgefallen seien, und das sei nicht nur in den unteren Schichten der Fall, sondern gerade die sogenannten Gebildeten dünkten sich in ihrer Aferweisheit erhaben über die Kirche und ihre Lehre. Nur unter dem Einflusse des Christenthums, nur wenn die jetzt geistlich todtten Volksschichten wieder lebendige Glieder am Leibe Christi würden, nur wenn unser Volk dem Heilandsrufe "Stehe auf! Wache auf!" Gehör gäbe, nur dann sei es möglich, die Gesehrsamkeit und Zufriedenheit mit dem Gott beschiedenen Erdenloose dauernd zu erhalten. Nach Beendigung des Gottesdienstes sprach der Kaiser, der längere Zeit im Pfarrhause mit dem Geistlichen im Gespräch verweilte, dem Pastor seinen Dank für die Predigt aus.

— Nach der Abreise des Kaisers Franz Josef aus Siegnitz soll Kaiser Wilhelm zu einem Prinzen gesagt haben: "Ich

bin glücklich, mit dem Kaiser recht bald wieder auf einige Tage zusammenkommen zu können; er ist mir gegenüber wie ein Vater zu seinem Sohne."

— Eine Trauerkunde geht uns aus Sanfibar zu: Der deutsche Reichsangehörige Künzel, der mit 8 Deutschen kürzlich in Yamu gelandet war, gerieth am 15. d. M. in der Stadt Witu mit Einwohnern in Streit; hierbei wurden Künzel und sieben seiner Gefährten getödtet, einer derselben entkam. Eine Untersuchung ist angeordnet.

— Die vierte Generalversammlung des evangelischen Bundes, zu welcher weit über 1000 Mitglieder angemeldet sind, wurde diesen Dienstag in Stuttgart durch einen Festgottesdienst in der Stiftskirche eingeleitet, bei dem Professor Haupt (Halle a. d. S.) die Predigt hielt.

— Die Abteilung für Küsten- und Hochseefischerei des deutschen Fischereivereins hielt diesen Dienstag in der Brie zu Bremen eine Versammlung ab. Dieselbe richtete ein Danktelegramm an den Kaiser für die im Interesse der Hochseefischerei so werthvolle Wiedergewinnung der Insel Helgoland.

— Die Nachricht, daß die Regierung in den Spandauer staatlichen Fabriken die Nachtarbeit der Frauen abgeschafft hat, muß im Interesse des sozialen Reformwerks als bedeutsamer Schritt lebhaft begrüßt werden. Der Staat hat mit dieser Maßregel, die vermuthlich auf sämtliche fiskalische Betriebe erstreckt wird, der privaten Industrie ein gutes Beispiel gegeben. Daß die Regierung der Industrie vorangeht, ist um so natürlicher, als Deutschland schon auf der internationalen Arbeiterkongress-Konferenz die Erklärung beantragte, es sei wünschenswert, daß Frauen jeden Alters weder Nachts noch am Sonntag arbeiten, und die Kommission diese Erklärung für Mädchen und Frauen von 16—21 Jahren im Grundgesetz einstimmig für Mädchen und Frauen in höherem Alter mit Mehrheit abgab. Allein offenbar beschäftigt sich die Regierung auch mit Plänen, welche nicht auf der Konferenz, wohl aber beiläufig im Staatsrath berührt wurden, beispielsweise mit der Wohnungsfrage, für welche der heutige Finanzminister Dr. Miquel ein lebhaftes Interesse an den Tag gelegt hat. In Folge der Anregungen, welche bei den Beratungen des Staatsrathes theils in öffentlicher Rede, theils im Privatgespräch gegeben wurden, hat, wie die „Post. Ztg.“ schreibt, der Handelsminister v. Berlepsch die Unternehmungen zur Herstellung billiger Wohnstätten aufmerklich verfolgt und dieser Tage der Kolonie Albershof einen Besuch abgestattet, und, von dem Vorstände der Baugenossenschaft, dem deutschfreisinnigen Abgeordneten Schrader und dem Baumeister Wohlgemuth, geführt, die Häuser und Anlagen mit unverkennbarer Befriedigung besichtigt. Ebenso hat der Minister mit Vertretern ähnlicher gemeinnütziger Unternehmungen neuerdings persönlich verhandelt und ihnen wirksame Förderung zugesagt.

— Einem Reisser Kriegerverein hatte der Landrath Feld zu Frankenfeld in Schlesien bei Polizeistraße von 300 M. verboten, als geschlossene Korporation mit Fahnen und mit Abzeichen sich auf einem dazu gemieteten Ackerfelde aufzustellen, um vor dem Kaiser zu paradiren. Die „Oberschlesische Grenzzeitung“ theilt uns mit, daß dieser Landrath zugleich Vorsitzender des Provinzialverbandes der Kriegervereine ist, und daß der betreffende Reisser deutsche Kriegervereine deshalb aus dem Verbandsausgesehen ist, weil die Reisser Krieger im Widerspruch zu dem Verlangen des Verbandes keinen Offizier zum Vorsitzenden haben wollten, vielmehr an dem Gründer und bisherigen Vorsitzenden ihres Vereins und Verbandes festhielten, obwohl derselbe nur Unteroffizier war.

Die „Oberschlesische Grenzzeitung“ bemerkt ferner: Die Nicht-Mitgliedschaft am Provinzial- und allgemeinen Kriegerverbande ist doch kein Kapitalverbrechen, das geahndet werden müßte. Und der Landrath Feld thut nicht gut daran, wenn er die Reisser, die ebenso gute Bürger sind, als alle anderen, derartig maßregelt, selbst wenn ihm das formelle Recht hierzu zur Seite stehen sollte. Der Kaiser will solches natürlich nicht, denn er wird Krieger, die dem Vaterlande bereits Dienste geleistet haben oder sie zu leisten entschlossen sind, nicht zurückstoßen, nur deshalb, weil sie irgend einem Verbands, aus dem sie herausgedrängt worden sind, nicht angehören.

— In Nancy ist eine Rohheit von Rebanch-Franzosen gegen vier deutsche Herren aus Lothringen verübt worden. Die Herren wurden in Nancy als Deutsche erkannt und deshalb vom Pöbel angegriffen. Unter einem Steinhagel mußten die Herren nach dem Bahnhof flüchten und mit dem nächsten Zuge ihre Rückreise antreten.

— Der Landesverräter Stödel, so berichtet die Straßb. Post, wurde in dem Augenblick in Metz verhaftet, als er auf der Post eine an ihn adressirte postlagernde Sendung, die aus Frankreich kam, abholen wollte. Stödel, der von seiner Frau getrennt lebt, hatte eine Französin als Zuhälterin. Dieselbe reiste viel nach Frankreich und erregte so den ersten Verdacht. Man hatte Stödel, der bereits seit Neujahr auf der Fortifikation zu Metz gesehnet hatte, schon längere Zeit beobachtet und nur den geeigneten Augenblick abgewartet, mit seiner Person auch zugleich direktes Beweismaterial zu erhalten. Das ist völlig gelungen. Nicht nur die auf der Post in Empfang genommenen Briefschaften, sondern auch die in seiner Wohnung aufgefundenen Zeichnungen vom Fort Manteuffel (St. Julien) Göben und Manteuffel sind sehr belastend für ihn. Ein Anfangs gehegter Verdacht gegen Mischeubige soll sich als grundlos erwiesen haben. Seine Französin ist nach Belgien entkommen.

— [Merke!] Die Leiche des Grafen Schaumburg — eines Entdes des letzten Kurfürsten von Hessen — welcher dieser Tage seinem Leben durch einen Revolvererschuß ein Ende gemacht hat, ist von dem früheren kurfürstlichen besessenen Kabinetsrath Schimmelpennin aus dem Leichenschauhaufe abgeholt und nach Oberursel (Regierungsbezirk Kassel) geschafft worden, woselbst die Beisetzung in der prinzipal Hanauischen Familiengruft stattfinden soll. Die im Gothaischen Almanach nur durch Punkte ange deutete Mutter des Grafen Schaumburg, die Gemahlin des Prinzen Philipp von Hanau, ist, wie Berliner Blätter mittheilen, eine den Berlinern bekannte Schauspielerin, die ehem. Soubrette Albertine Stauber. Merkwürdigweise war die Geliebte des jungen Grafen an demselben Theater Schauspielerin wie seine Mutter.

— Oesterreich-Ungarn. Die Knopfdrechslermeister von Wien hielten dieser Tage eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, die Regierung zu befragen: was dieselbe zu thun gedenke, um das Gewerbe existenzfähig zu machen. 566 Meister mit 5000 Gehilfen würden durch die Mac Kinley-Bill (das neue amerikanische Zollgesetz) aufs härteste betroffen und müßten der Noth anheimfallen. Die Meister als Steuerzahler wären in der verzweifeltsten Lage genöthigt, die Gewerbebescheine zurückzugeben. Mit Ueberreichung dieser Anfrage an den Ministerpräsidenten wurde eine aus drei Mitgliedern bestehende Abordnung betraut.

— England. Die Londoner Sozialisten hatten für letzten Sonntag eine Kundgebung von beschäftigungslosen Arbeitern im Hyde Park angesagt mittelst Handzettel, worin es u. A. hieß: „Erhebt zu Tausenden und macht Euer Recht geltend, entweder Arbeit oder Brod zu erlangen."

Nieder mit Armuth und Monopol! Nieder mit Grundbesitzern und Kapitalisten! Tod allen Tyrannen! Es hatten sich aber nur etwa 600 Personen eingefunden, welche sich um eine rothe Fahne scharten. Ein gewisser Chapman führte den Vorzug und hielt, auf einem Stuhl stehend, eine Ansprache, die oft durch unwillige Andrufe der Zuhörer unterbrochen wurde. Nachdem Chapman unter anhaltendem Tumult geendet, stand ein Arbeiter auf, der seine Kameraden warnte, sich mit den Sozialisten einzulassen, die weiter nichts wollten, als Krawalle erzeugen und Kapital aus der Noth beschäftigungsloser Arbeiter schlagen. Chapman hatte sich inzwischen aus dem Staube gemacht, worauf die Arbeiter die rothe Fahne in Fetzen rissen und eine Erklärung annahmen, welche gegen die Versuche sozialistischer Wähler, unbeschäftigte Arbeiter am Narrenseile zu führen, protestirten und die Regierung aufforderte, etwas für die Tausende von obdachlosen und unbeschäftigten Arbeiter Londons zu thun.

— Schweiz. Der Nationalrath in Bern hat einstimmig beschlossen, in die Bundesverfassung eine neue Bestimmung aufzunehmen, wonach zu dem Verlangen einer Volksabstimmung über Revision eines bestimmten Artikels der Bundesverfassung oder Aufnahme eines neuen Artikels in dieselbe eine Stimmenzahl von 50 000 Schweizer Bürgern erforderlich sein soll.

Auf Wunsch des Kommissar Künzli werden zwei Infanterie-Bataillone von Bern und Luzern nach Tessin entsendet werden. Am Abend des 4. Oktober (also vor der Wahl) werden vier Bataillone Infanterie und ein Dragonerregiment im Tessin stehen.

— Bulgarien. Auf den Panikaprozess wirkt eine vor einigen Tagen in Belgrad in bulgarischer Sprache erschienene Schrift, die einen Herrn Nisow zum Verfasser hat, ein interessantes Streiflicht. Nisow war mit in den Panikaprozess verwickelt, wurde aber vom Gericht freigesprochen und dann als staatsgefährlich ausgewiesen. Jetzt gesteht Nisow ein, daß er an der Verführung theilgenommen hat. Die früheren Verschwörer seien fehlgeschlagen, schreibt er, weil man sie in die Provinz verlegt habe. Panika und seine Genossen hätten richtig erkannt, daß eine erfolgreiche Verführung ihr Augenmerk nur auf Sofia richten und die Besetzung des Fürsten und der Minister zum Ziele haben müsse. Panikas Anschlag sei durch Verrath fehlgeschlagen, aber man werde seine Methode fortsetzen. Viele Theilnehmer der Verschwörung Panikas befänden sich noch, der Regierung unbekannt, in Sofia und würden im gegebenen Augenblick Hand in Hand mit den „Emigranten“ (die im Auslande, besonders in Rumänien lebenden bulgarischen Flüchtlinge) arbeiten.

Der „Römischen Zeitung“ wird hierzu geschrieben, daß die bulgarische Regierung schon seit einiger Zeit Anzeichen entdekt hat, denen zufolge die Revolutionäre in Zukunft ihre Taktik zu ändern und die bisher erfolglosen Aufstände durch Nordver such zu ersetzen gedenken.

— Indien. In Bombay, einem Schutzstaat in der britisch-indischen Präsidentschaft Bombay, ist es in Folge neuer Vermessungen von Grund und Boden, zu einer kleinen Erhebung gekommen. Auf Wunsch des Nabob sandte der englische politische Vertreter eine Anzahl Truppen dorthin, welche mit einer bewaffneten Menge zusammenstießen. Hierbei wurden 13 Unterthanen des Nabob getödtet, 20 verwundet.

— Nord-Amerika. Das neue amerikanische Fleischausgesetz schließt eine weitgehende Vollmacht des Präsidenten zur Ergreifung von Vergeltungsmahregeln gegen Frankreich und Deutschland ein. Es heißt hinsichtlich dieser Vollmachten in dem Gesetz etwa wie folgt:

Sobald der Präsident sich überzeugt hat, daß Seitens eines auswärtigen Staates der Einfuhr oder dem Verlaufe irgend eines Ereignisses der Vereinigten Staaten ungerechtfertigte Hindernisse bereitet werden, so soll der Präsident berechtigt sein, den Ereignissen die des derartig handelnden fremden Staates die Einfuhr in die Union vollständig zu unterjagen.

Ferner heißt es: „Wenn der Präsident Grund zu der Annahme zu haben glaubt, daß die aus irgend einem Lande in die Union eingeführten oder einzuführenden, für den menschlichen Gemüth bestimmten Waaren derartig verfälst sind, daß sie der Gesundheit der Bevölkerung der Union zu schaden vermögen, so kann er die Einfuhr solcher Waaren während eines von ihm zu bestimmenden Zeitraumes verbieten.“

Die Bedeutsamkeit dieses einschneidenden Gesetzes verdient die eingehendste Beachtung nicht allein der handelsreibenden Kreise Deutschlands, sondern auch der Reichsregierung, denn es ist mit demselben eine Bahn beschritten, die unserer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten höchst gefährlich zu werden vermag, und welche dieselbe völlig der Gnade der Regierung der Vereinigten Staaten überlieft.

— Australien. Die vereinigten Dampfschiffs-Nieder haben nach einer in Sydney abgehaltenen Verathung mit den Marine-Ingenieuren einen dreijährigen Kontrakt zu erhöhten Lohnsätzen abgeschlossen, wodurch sich die Ingenieure verpflichteten, sich unter keinen Umständen einem Ausstände anzuschließen.

Aus der Provinz: Graudenz, den 24. September 1890.

— Der Kaiser ist gestern zur Jagd in der Rominter Haide in Ostpreußen eingetroffen. Bei der Fahrt durch Thorn um 2 1/2 Uhr früh war der Bahnhof abgsperrt, die Fenster des Zuges waren verhängt, weil der Kaiser noch der Ruhe pflegte. Ebenso war in Insterburg der Bahnhof gesperrt; dort sah man den Kaiser im Jagdanzug auf seinem Arbeitstisch im Salonwagen sitzen.

— Die Weichsel ist hier in Graudenz auf 0,75 Meter und bei Thorn auf 0,70 Meter gestiegen. — Unterhalb der hiesigen Eisenbahnbrücke ist zur Zeit ein Dampfbagger damit beschäftigt, ein Steinriff aus dem Strombett zu entfernen. Die Arbeiten sind schon ziemlich weit gediehen.

— Der preussische botanische Verein, welcher sich die wissenschaftliche Erforschung der Flora von Ost- und Westpreußen zur Aufgabe gestellt hat, und der, wie gemeldet, am 6. und 7. Oktober in Elbing seine 29. Jahresversammlung abhalten wird, zählt zur Zeit 362 Mitglieder. In Westpreußen wurde im vorigen Jahre planmäßig erforscht der Kreis Schlochau von den Herren Schulamtskandidat Schulz und Lehrer Grütter-Luskowka bei Schwiege, während Lehrer Fröhlich-Thorn und Dr. Albrecht ergänzende Untersuchungen um Thorn und Königsberg anstellten.

— Das westpreussische Diakonissen-Mutterhaus zu Danzig hat nach seinem Jahresbericht für 1889/90 jetzt Räume zur Aufnahme von 130 Kranken. Dem Hause gehören 165 Schwestern an, von denen 41 im Mutterhause und 124 auf den Außenstationen arbeiten. In dem Hauptthause sind während des Jahres 1889/90 gerade 1000 Kranke versorgt worden, von denen 750 als geheilt, 50 als unheilbar entlassen wurden und 98 starben. Einer Anzahl Kranken wurde unentgeltliche Verpflegung gewährt,

oder die Kosten wurden bedeutend ermäßigt. Von den 61 Außenstationen, auf denen die Schwestern wirken, sind 33 in Westpreußen errichtet, darunter 13 Krankenhäuser, 3 Siechenhäuser, 4 Waisenhäuser.

— Auf den Vorwerken Menhof und Wierembowitz im Kreise Thorn ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Die Vorstellung des Zauberkinstlers Herrn Kobitzky im Tivoli war gestern sehr gut besucht, und die Zuschauer hatten an dem zwar nicht neuen, aber recht gut ausgeführten und mit humoristischen Bemerkungen verbundenen Kunststücke ihre Freude und Klatschen wiederholt eifrig Beifall. Neben allerhand Karrenstücken, Verschwindungskünsten, dem Baden von Kuchen in einem Hur, der Wasserflache, aus der die verschiedensten Getränke geschöpft werden, dem unerhöchlichen Hut, dem sehr geschickten Ringespiel und anderen Dingen erregte besonders das Verschwinden einer Dame aus einem vorher zur Beschäftigung herangebrachten und dann vor den Augen der Zuschauer fest zugebundenen Sack, ferner das Erathen aller nur möglichen Gegenstände viel Staunen. Dieses Erathen von Mägen der verschiedensten Nationen mit Jahreszahlen, von Farben der Kleider ist zwar sehr einfach, erfordert aber eine außerordentliche Gedächtniskraft, denn aus der Wortstellung, dem Sagbau, der Betonung (die natürlich nach einem bestimmten System schon vorher festgestellt ist) des im Publikum herangehenden, fragenden Künstlers muß die mit festverbundenen Augen auf der Bühne stehende Dame blitzschnell die verwickeltesten Dinge errathen, sogar, in wieviel Jahren ein eingestrichelter Junggeselle heirathen wird.

— Die Sektion der Leiche des unglücklichen Kaufmanns, welcher am Sonntag Vormittag seinem Leben ein Ende gemacht, hat ergeben, daß derselbe an einer Verwundung des Gehirns litt, also zweifellos in einem Anfall von Geisteskrankheit Hand an sich selbst gelegt hat.

— Eine unglaublich rohe That wurde heute Vormittag auf einem Neubau verübt. Ein Maurer stieß einen Kalkträger, mit dem er in Zwistigkeiten gerieth, zwei Stock hoch hinunter, so daß der Kerne bewußtlos liegen blieb und nach dem Frankenhause getragen werden mußte. Der Maurer wurde sofort verhaftet.

— Der schöne Altvaterjüngling hat es dem Graudenzer Ruderverein ermöglicht, diesmal eine ungewöhnliche Zahl der Fahrten zu erreichen. Gestern wurde die 500ste Fahrt in diesem Jahre gemacht.

— Die Arbeiten zur Sicherung des Fährberges werden jetzt mit der Ausfüllung des großen Kolles bis zu den Entwürfen fortgesetzt. Die Erde zur Ausfüllung wird von einer weiter abwärts hinter dem Schuppen liegenden Uferstelle entnommen und auf einer Feldbahn auf Ort und Stelle gebracht.

— Die Regierungs-Referendare v. Marcard-Danzig und Dr. jur. Gerlach-Königsberg haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

— Der Verichtassessor Wendendorff zu Bartenstein ist in die landwirthschaftliche Verwaltung übernommen und zum Regierungs-Assessor ernannt worden.

— Der Verichtassessor Rothberg in Poppo ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte und dem Landgerichte in Danzig zugelassen.

— Der Aktuar und Dolmetscher Balachowski in Komitz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen und Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Thorn und der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Neumann in Neustadt zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher ernannt.

— Am 1. Oktober treten in Weißhof und Niewierz Posthilfsstellen in Wirksamkeit, welche mit den Postämtern in Gottlebsfeld bzw. Strasburg durch den Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt werden.

— Briesen, 23. September. Heute wurde hier der Obstpächter R. verhaftet und nach Graudenz transportirt. Ursache der Verhaftung soll seine Beteiligung an einem umfangreichen Getreide-diebstahl auf einem Dominium bei Rehden sein.

— St. Ghan, 23. September. Auf dem Ostbahnhofe hatte sich heute früh eine große Menschenmenge eingefunden, um den kaiserlichen Sonderzug zu erwarten. Um 7 Uhr 14 Minuten traf derselbe ein und hatte 4 Minuten Aufenthalt, während dessen die Lokomotive mit Wasser versehen wurde. Jedoch vergeblich spähte man nach den Wagenfenstern. Es erschienen nur Begleiter des Kaisers an den Fenstern, um den fehsichtig Harennden verständlich zu machen, daß der Kaiser noch der Ruhe pflege und nicht gestört werden möchte. Enttäuscht blickte man dem abdampfenden Zuge nach. — Heute Vormittag fehrte die hier garnisonirende Schwadron des 5. Kürassier-Regiments vom Manöver zurück.

— Meise, 23. September. Gestern Abend brach in Thymau auf dem bisher der Gothaer Kreditbank gehörigen, vor einigen Tagen in den Besitz der Herren Wiber und Hirschberg in Meise übergegangenen Grundstück Feuer aus, das in kurzer Zeit den Stall und die mit dem ganzen Urtheilsschnitt gefüllte Scheune in Asche legte. Die Löscharbeiten mußten sich darauf beschränken, dem Weitergreifen des Feuers zu wehren, doch konnte nicht verhindert werden, daß ein Stall des dem Besitzer Malenke gehörigen Nachbargrundstückes ein Raub der Flammen wurde.

— Schwie, 23. September. Die hiesige Zuckerfabrik hat heute ihren Betrieb eröffnet. — Beim Kartenspiel geriethen neulich Abends in einer Gastwirthschaft der Tischler K. und der Maurer Gr. aneinander. Gr. faßte den K. mit beiden Händen so umfaßt an den Vollbart, daß K. vor Schmerz schrie: „Laß los, oder ich beiße! Da Gr. nicht losließ, schnappte K. zu und biß dem Gr. die halbe Nase ab. Vom Arzte sofort verbunden, befindet sich Gr. jetzt in der Klinik zu Kulm, wo sie ihm die Nase flicken werden, da der abgerissene Theil erst am Morgen beim Reineigen des Zimmers gefunden wurde. — Am Sonntag Mittag ging in Wilhelmsmarkt eine Katze des Besitzers Frey in Flammen auf, wobei drei Kinder verbrannten und zwei Frauen so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

— Aus dem Kreise Flatow, 23. September. Die bei der Regierung nachgesuchte Erlaubnis, die beiden Schulzimer in Sobnow zu einem Raume vereinigen und so bis zum Bau der Kirche sonntäglich zu gottesdienstlichen Zwecken benutzen zu können, ist jetzt eingegangen. Die Einrichtung soll möglichst noch im Laufe der Herbstferien getroffen werden. — Die Hasenjagd liefert dieses Jahr in unserer Gegend reiche Beute. Leider aber muß bemerkt werden, daß eine große Anzahl von Schützen, zu denen sich bei dem prächtigen Herbstwetter noch viele Sonntagsjäger gesellen, alles himmerdet (denn so kann man es nennen), was ihnen vor das Rohr kommt. Was hilft da das vollständige Schonen und die Winterfütterung des Wildes in den königlichen Forsten und auf größeren Gütern. — Die alljährlich wiederkehrenden Herbstbrände fangen wieder in besorgniserregender Weise an. Vorgefunden brannte es wieder in westlicher Richtung, ja gestern Abend war sogar auf vier verschiedenen Stellen gleichzeitig Feuerzähne zu bemerken.

— Pelsin, 22. September. Gestern tagte im Hotel „Pelsin“ eine Versammlung behufs Gründung eines polnischen landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Dirschau, Pr. Stargard und Marienwerder. In den Ausschickrath des Vereins wurden gewählt Parrer Morawski in Konowen, die Besitzer Fr. Hillar, Mania und Woyke in Raikau, Klau in Königsvalde und Haffe in Neu-Janißkau. Ferner wurden die Statuten festgesetzt.

— Dirschau, 23. September. Heute Vormittag starb plötzlich auf dem hiesigen Güterbahnhofe während der Ausübung seines Dienstes nach einem „Blutsturz“ der Stations-Assistent Mertins von hier.

— Danzig, 23. September. Heute löschte der dänische Dampfer „Nord-Syland“ seine Ladung, bestehend aus großen Massen Blauholz in schweren Stücken, Robbenthran u. s. w. an der Brabank. Diese Abladestelle ist nur deshalb gewählt, weil

Das Blauholz durch Oberlähne nach Russland verschifft werden soll. Die industrielle Stadt Lodz ist die größte Abnehmerin von Blauholz im Osten Europas. Dasselbe wird gemahlen oder auch geräpelt und dann zum Färben benutzt. — Ein Zeichen der Zeit ist es, daß die Zahl der hiesigen Getreidekauflente immer mehr abnimmt. Die Schuld daran trägt der Getreidehändler, der bei größeren Zufuhren ein bedeutendes Kapital dem Geschäft entzieht. Es dürften deshalb nur noch wenige Jahre vergehen, so befindet sich das ganze Getreide-Geschäft in den Händen einiger Großkapitalisten.

Danzig. Gestern fand hier die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung statt; von den 7 Bewerbern bestanden nur 2 die Prüfung. Die neugeschaffte Dampfmaschine hat sich bei der Probe durch die Feuerwehr vorzüglich bewährt; die Spritze schleudert in einer Minute 1150 Liter Wasser.

In St. Bänder im Danziger Werder wird in diesem Herbst zur Bekämpfung des Landröthelchums eine Naturalversorgungsstation eingerichtet; der Kreis-Ausschuß hat hierzu 600 Mk., der Verein für innere Mission 400 Mk. bewilligt.

Marienburg, 21. September. Von den 85 Gewinnspenden der diesjährigen Pferde-Lotterie sind bisher einige 50 Stück noch nicht abgeholt. Dieselben werden bis zum 1. Oktober für Rechnung der Gewinner gestiftet; die bis zu dieser Frist nicht abgeholtten Tiere werden meistbietend verkauft und der Erlös bis zum 20. Oktober aufbewahrt, alsdann verfällt derselbe zu Gunsten wohlthätiger Anstalten.

Elbing, 23. September. (A. Z.) Den hiesigen Bahnhof passierte gestern ein Veteran aus dem Befreiungskriege; der ein vielbewegtes Leben hinter sich hat. In der Schlacht bei Wigny war ihm der linke Arm verstümmelt worden. Mit dem eisernen Kreuze auf der Brust kehrte er aus dem Feldzuge zurück und lebte dann als friedlicher Bürger lange Jahre im Hamdörschen. In den Umsturztagen beteiligte er sich an revolutionären Bestrebungen und mußte deshalb flüchtig werden. Er ging nach Russland in die Ukraine, von wo aus er nach zweijährigem Aufenthalte wegen Verdachts des Raubmordes nach Sibirien verbannt wurde. Dort hat er 28 Jahre lang ein trauriges Dasein gefristet. Da wurde er auf Verlangen des deutschen Konsuls in Russland aus der Haft entlassen und als Aufseher über Strafgefangene nach Tobolsk berufen. Um auf deutscher Erde zu sterben, reiste nun gestern der 93 Jahre alte Mann in seine Heimath zurück, wo er zwei Kinder, Enkel und Urentel anzutreffen hofft.

Mühlhausen, 22. September. Gestern wurde Herr Pfarrer Lehmann aus Berend in Westpreußen als erster Pfarrer der hiesigen Gemeinde feierlich in sein Amt eingeführt.

Königsberg, 23. September. Bei den Einjährig-Freiwilligen Prüfungen geht die Prüfungskommission streng zu Werke; so bestanden am Sonnabend von 24 Bewerbern nur 13 die Prüfung.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern in der Weißgerberstraße. Das Dienstmädchen des Riemermeisters A. G. beim Feueranmachen Petroleum auf das Holz im Herde, die Petroleumkanne explodirte hierbei und im Augenblick stand das Mädchen in hellen Flammen. Auf ihr Hüftgürtel eilte ihr Dienstherr hinzu und versuchte dem Mädchen, das sich in wahrstimmigem Schmerz auf den Boden wälzte, die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen; als dies nicht gelang, holte er einige Eimer Wasser und löschte die Flammen. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht, sie hat aber so entsetzliche Brandwunden erlitten, daß seine Hoffnung ist, sie am Leben zu erhalten. Auch Herr A. hat bei dem Rettungswerke so bedeutende Verletzungen erlitten, daß er das Bett hüten muß.

Bromberg, 23. September. Die Oberförster des Regierungsbezirks Bromberg berieten gestern im Beisein des Herrn Regierungspräsidenten v. Lademann über die Alters- und Invalidenversicherung. — In dem gestrigen Abschiedessen zu Ehren des Herrn Pastors Kanig beteiligten sich eine große Zahl von Herren aus allen Berufskreisen, unter ihnen auch der Herr Regierungspräsident. Besterer feierte den Scheidenden als Patrioten, mit einem Hoch auf den Kaiser schließend, andere Herren würdigten die Verdienste des Herrn K. in seiner 20jährigen Seelsorge, in dem Wohlthätigkeitsverein und als Kreis-Schulinspektor.

Polen, 23. September. Der Kaiser hat an den kommandirenden General des 5. Armeekorps, v. Seeck, ein Schreiben gerichtet, in welchem es u. A. heißt:

„Das 5. Armeekorps hat bei den diesjährigen großen Herbstübungen Meinen Erwartungen in hohem Maße entsprochen. Ich habe bei Allem, was Ich von dem Korps gesehen, nur vollen Anlaß zur Zufriedenheit gehabt, habe überall die Beweise einer vorzüglichen Detail-Ausbildung, innerer Ordnung, Disziplin und Anspannung gefunden und Mich vollaus überzeugen können, daß auch auf die kriegsgemäße Ausbildung mit Erfolg der erforderliche Werth gelegt worden ist. Ich weiß, welcher Fleiß und welche unablässige Thätigkeit zur Erreichung solcher Resultate erforderlich ist, und spreche Ihnen für Ihre umsichtige und erfolgreiche Einwirkung auf den Zustand des Armeekorps Meine ungeheilte Anerkennung aus. Gleichzeitig befördere Ich Sie in der Beförderung derselben hiermit zum General der Infanterie und beauftrage Sie, sämtlichen Generalen, Regiments-Kommandeuren und Offizieren des Armeekorps für die an den Tag gelegte volle Hingebung für den Dienst Meinen königlichen Dank, den Truppen Meine volle Anerkennung und Zufriedenheit mit ihren Leistungen auszudrücken.“

Verschiedenes.

— Auf der kürzlich eröffneten elektrischen Bahn von Florenz nach Fiesole hat ein Unglück stattgefunden, wobei sechs Personen getödtet und zwölf verwundet sein sollen.

Die Cholera-Epidemie in Massana (italienisch-Ostafrika) dauert fort; es sind auch unter den italienischen Besatzungs-Truppen einige Cholerafälle vorgekommen.

Die Opfer der jüngsten Ueberschwemmungen am Senegal (Westafrika) werden auf 3000 geschätzt. Die Eingeborenen leiden Mangel an Lebensmitteln.

Aus den ländlichen Bezirken Argentiniens wird grobe Dürre sowie zahlreicher Verlust an Vieh, namentlich Schafen, gemeldet.

— Zum Petroleum-Brand in der Neuen Hochstraße zu Berlin. Bertha Reider, welche bei dem Brandunglück die schwersten Brandwunden davon getragen hat, ist am Dienstag Morgen ihren furchtbaren Verletzungen erlegen. Die Verstorbene hat noch schrecklich zu leiden gehabt. Auch Frau Reider, die Frau des Bierfahrers Reider, befindet sich in einem hoffnungslosen Zustande.

— Der bekannte Luftschiffer Rattenmann unternahm am Sonntag in Begleitung des Feuerwehlers Rippert in Ebersfeld eine Ausfahrt. Herr Rattenmann konnte den Absturz mit dem Fallschirm unternehmen, während Rippert, als der Ballon in einer Höhe von 1000 Metern platzte, mit denselben herabstürzte, ohne jedoch erhebliche Verletzungen erlitten zu haben.

— Herabgestürzt. Der königliche Musikdirektor Philipp, der am Montag aus dem Manöver, wo ihm der Kaiser das goldene Ehrenzeichen verliehen hatte, mit der Regimentskapelle nach Görlitz zurückgekehrt war, stürzte durch Unvorsichtigkeit kopfüber aus einem Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung und war sofort todt.

— Ein Doppelmord, den der ehemalige österreichische Offizier Koch und die 18jährige Schauspielerin Emilie Rossi, die in Berlin früher im „Wallner-Theater“ mitgewirkt hatte, in New York vollführten, hat nach der Darstellung eines dortigen Blattes etwas Romantisches an sich. Am 18. September Früh um 7 Uhr, so schreibt das amerikanische Blatt, begab sich Koch nach einer Eisenbahnstation und sah dort nach einem Fenster im

oberen Stockwerk eines Nachbarhauses hinauf. Ein Frauentopf wurde sichtbar und eine Stimme fragte hinunter nach der Stelle, wo Koch stand: „Bereit?“; er antwortete: „Bereit!“ und nun schossen beide zugleich sich eine Kugel in die Schläfe.

In Widerspruch zu dieser Thatfache steht ein Brief, den die Mutter der Unglücklichen, die Schriftstellerin Frau Emma Hoff in Hamburg an die Redaktion des „B.“ gesandt hat. In dem Briefe heißt es:

„Sie kannten meine Tochter, Sie kennen mich, unsere grenzenlose Liebe zu einander. — Es ist nicht wahr, daß sie sich selbst getödtet, denn sie liebte einen anderen Mann und mich. — Koch hat sie getödtet — ermordet.“

Die Beschuldigung, die hier die unglückliche Mutter gegen den Mann erhebt, der zugleich mit ihrem Kinde aus dem Leben schied, erscheint nach allen vorliegenden Mittheilungen kaum begründet.

— In Stolp ist der seltene Fall vorgekommen, daß der Schuhmacher-Franz durch den Regierungspräsidenten zu Köslin das derselben 1886 verliehene Lehrlings-Privileg aus § 100 Nr. 3 der Gewerbe-Ordnung wieder entzogen worden ist. Dadurch sind alle im Franzingebirge wohnhaften Schuhmachermeister, die der Franzing nicht angehören, zum Halten von Lehrlingen wieder berechtigt.

— [Ein raffinirter Dieb.] In der Schweiz hatte einem Radel Gensien an bestimmten Stellen Salz zum Lecken hingestreut, wie dies viele Jäger vor Anfang der Jagd zu thun pflegen, um die Thiere an einen bestimmten Strich zu gewöhnen. Als er nun bemerkte, daß die Gensien allmählich an jener Stelle von dem Salze naschten, mischte er unter das Salz Opium. Die Thiere wurden berauscht und der Frevler schaltete die am Boden liegenden Gensien ab. Die Behörden sind aber hinter seine ruchlose That gekommen und haben ihm eine empfindliche Strafe auferlegt.

— [Eine herabgekommene Größe.] Die Ansicht vom Eisselbstum ist in diesem Jahre für den Beschauer fast die nützlichste, für den Aktionär aber eine sehr veränderliche: nach dem letzten Jahre folgen die mageren, das Sentationswunder ist zum alten Eisen geworden. Die Einnahmen der in Kurzem zu Ende gehenden „Saison“ werden im Ganzen auf etwa 665 000 Franks veranschlagt, die Betriebsausgaben erfordern 350 000 Franks. Es sind aber außerordentliche Ausgaben im Betrage von etwa 300 000 Franks für Reparaturen zu decken, welche, wenn man sie sofort abschreibt, den Gewinn auf 15 000 Franks verringern. Im nächsten Jahre wird man möglicherweise mit einem Fehlbetrag rechnen müssen.

— [Eine grauenhafte Scene], wie sie kaum irgendwo jemals vorgekommen sein mag, wird aus den Goldfeldern in Südafrika gemeldet. Der Besitzer einer großen Menagerie, welcher dort Vorstellungen gab, war mit einem Manne, Namens Kallis, in Streit gerathen, und dieser rächte sich dadurch, daß er Nachts über den Zaun der Menagerie kletterte und mit eigener Lebensgefahr die Käfige der wilden Thiere öffnete. Es war gegen 12 Uhr Nachts, als das wilde Brüllen von Löwen, das Trompeten der Elephanten, das Heulen der Leoparden und Hyänen, das Wiehern angefallener Pferde, das Angstgeschrei der Wärrer, die Bewohner der Gegend aus dem Schlafe schreckte. Die vier männlichen Löwen schlüpfen nach den Ställen, wo sie sich auf die Pferde stürzte, und als die Wärrer ahnungslos hinaufkamen, auch diese in Stücke rissen. Der Elefant erbrach das Gitterthor, und lief trompetend die Straße hinab, gefolgt von einer Meute glatter Bestien, Löwen, Wölfe, Schakale. Ein des Weges fahrender Reiter entkam dadurch, daß es ihm gelang, auf einen Pfahl zu klettern, als die Thiere seine Pferde angriffen. Der Mann ist halb wahnsinnig geworden. Ein Kind, das harmlos in seinem Nachthemden auf dem Hinterhose einer Wildkatze, die sich dort hin verirrte hatte, entgegenging, wurde vor den Augen der entsetzten Mutter niedergestreckt und zerfleischt. Einige Thiere wurden erschossen, auf die übrigen wird von der Polizei und zahlreichen Bürgern Jagd gemacht.

— [Ein Hauswirth] wie er von vielen gesucht wird, ist Herr Behut in Paris, Cité Griet Nr. 3. Er hat sich anerbunden, Wohnungen in seinem Hause nur an solche Familien zu verlehnen, welche mit Kindern gezeugt sind; außerdem erhält jede Mutter im Hause bei ihrer Niederkunft ein Geldgeschenk von 10 Franken, ein Hüth und Kopfen für den Winter. Zu bemerken ist noch, daß dieser Hauseigentümer selbst ein eleganter Familienvater von 17 lebenden Kindern ist. Daher die Liebeshörigkeit.

— Wegen Bestechung und Beleidigung hatte sich am Montag vor einer Strafkammer des Berliner Landgerichts ein Kaufmann zu verantworten, weil er bei einer Bewerbung um die Lieferung von Fußplatten an das erste Garderegiment den an einen Bizefeldwebel des Truppentheils gesandten Proben noch ein halbes Duzend weiße Taschentücher beigelegt hatte. Der Feldwebel erblühte hierin den Versuch, ihn in unzulässiger Weise zu beeinflussen, da der Angeklagte aus früheren Lieferungen wissen mußte, daß der Adressat insofern bei der Vergebung von Lieferungen von Einfluß sein konnte, als er in seiner Eigenschaft als Kantinen-Vorstand sein Gutachten abzugeben hatte. Der Angeklagte behauptete, daß ihm eine detartige Beeinflussung des Bizefeldwebels völlig fern gelegen, er habe die geringwerthigen Taschentücher nur beigelegt, um den Adressaten zu veranlassen, die Vergebung der Muster bei der Kommission möglichst bald zu bewirken. Während der Staatsanwalt es für zweifellos hielt, daß die Handlungsweise des Angeklagten sich als Bestechung und Beleidigung kennzeichne, und dafür eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen beantragte, führte der Verteidiger aus, daß der Angeklagte nichts anderes gethan habe, als viele Gesandte, welche ihren Offizern kleine Geschenke beifügen. Der Gerichtshof konnte dieser milderen Anschauung nicht beitreten, sondern verurtheilte den Angeklagten wegen Bestechung und Beleidigung zu einer Geldstrafe von 150 Mk. event. 15 Tagen Gefängniß.

Neuestes. (Z. D.)

* Berlin, 24. September. Die „Nordd. Allg.“ bestätigt die Meldung über einen Wechsel im preussischen Kriegsministerium im nächsten Monat nach den Andeutungen Betheiligter.

* Berlin, 24. September. Der Tod der Schauspielerin Hof ist durch hochgradige Herzverfettung, nicht durch Vergiftung herbeigeführt.

Die Gründe für den Selbstmord des Majors von Normann, Kommandeur der Unteroffizierschule, sind heftigster Natur.

Lothar Bucher besucht heute den Fürsten Bismarck bei Warzin.

Zwischen Berlin und Warschau soll eine direkte Telegraphenverbindung hergestellt werden.

* Berlin, 24. September. Graf Kleist, der Kaufmann, ist wieder verhaftet. Das Offizierskorps des Landwehrbezirkskommandos beschloß, wie verlannt, seine Anschließung an dem Offiziersstand.

41 Stadtverordnete brachten einen dringlichen Antrag betreffend das Brandunglück in der Friedrichstraße und die dabei gemachten Erfahrungen ein.

Stuttgart, 24. September. Die General-Versammlung des evangelischen Bundes richtete an den Kaiser ein Subsidiumstelegramm, worin sie die volle Bereitschaft ausdrückt, an der Lösung der sozialen Frage mitzuwirken; wie und auf welchem Wege solches zu geschehen habe, sei Hauptgegenstand der diesmahligen Berathung.

* Wien, 24. September. Der Streit in Mährisch-Odra nimmt zu. Die Streitenden erzwingen in mehreren Orten die Arbeitseinstellung.

* Paris, 24. September. Der Kammer wird ein Gesetzentwurf betreffend die Dauer des Arbeitstages vorgelegt werden.

* Paris, 24. September. Die Ueberschwemmung in Südrussland nimmt zu. Der Dabozs Ditch ist theilweise durch die Fluthen zerstört. Der bisherige Schaden wird auf 60 Millionen Franken geschätzt.

* Bordeaux, 24. September. Der französische Dampfer „Ville de Metz“ rettete am 20. September auf offenem Meere die Besatzung des schwedischen Dreimastlers „Allantia“, der von Bristol nach Kopenhagen unterwegs war.

Wetterausgabe. Voraussichtliche Witterung für die Ostprovinzen: Am 25. September: Theils heiter, theils wollig, etwas kühl (am Tage besonders), etwas Regen. Am 26. September: Ziemlich heiter, warm, keine oder geringe Niederschläge.

[Militärisches.] Freiherr von Saerema, Rittm. und Oberst. Chef vom Regt. Nr. 3, unter Ernennung zum Chef der 5. Eskadr. in das Regt. des Gardes du Corps versetzt. v. d. Groeben I., Prem. Lt. vom Regt. Nr. 3, zum Rittmeister und Oberst. Chef befördert. Sel. Lt. Meding, bisher im Jägerbataillon Nr. 1, Sel. Lt. Kenmann, bisher im Inf. Regt. Nr. 129, dem neuen 145. Inf. Regt. überwiesen. v. Horn, Major vom Inf. Regt. Nr. 41, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 80 versetzt. Reichwald, Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 41, in das Regt. wieder einrangirt. Hufe, Prem. Lt., a la suite des Inf. Regt. Nr. 36, unter Befassung in seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Kulin, in das Regt. wieder einrangirt. v. Borcke, Hauptm. und Batterie-Chef vom 1. Garde-Feld-Art. Regt. in das Feldart. Regt. Nr. 35, versetzt. von Heinemann, Prem. Lt., in das 2. Garde-Feld-Art. Regt. versetzt. Graf v. Schwerin, Prem. Lt. a la suite unter Befassung von dem Kommando als Adjut. bei der Garde-Feldart. Brig., in das Regiment wieder einrangirt. Prinz Friedrich von Sachsen-Meinungen, Herzog zu Sachsen-Durchlaucht, Prem. Lt. a la suite des 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, in das Inf. Feld-Art. Regt. Nr. 11 versetzt. v. Jüngerleben, Prem. Lt., als Adjut. zur Garde-Feld-Art. Brig. kommandirt. v. Morozowicz, Sel. Lt., unter Befassung in das 2. Garde-Feld-Art. Regt., Fchr. v. Mantuffel, Sel. Lt., Graf v. Rittberg, Sel. Lt., dieser unter Befassung in das 2. Garde-Feld-Art. Regt., Prinz Heinrich XXIX., Sel. Lt., v. Klitzing, Sel. Lt. vom 2. Garde-Feld-Art. Regt. unter Befassung in das Feld-Art. Regt. Nr. 35, zu Prem. Lt. befördert. v. Ludwig, Sel. Lt. in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, v. Kämpf, Sel. Lt., in das Feldart. Regt. Nr. 35, Fchr. v. Bredow, Sel. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 36. Vom 2. Garde-Feld-Art. Regt.: Fallier, Hauptm. und Batterie-Chef, in das Feld-Art. Regt. 36 versetzt, v. Ekel I. Prem. Lt. a la suite, unter Befassung in dem Kommando als Adjut. bei der 2. Feld-Art. Brigade, in das Regiment wieder einrangirt, von Eichenhart-Rothe, Sel. Lt., v. Heiden, Sel. Lt., unter Befassung in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, zu Prem. Lt. befördert. v. Stierberg, Sel. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 35 versetzt. Vom Feld-Art. Regt. Nr. 1: Wasthe, Major, als Abtheil.-Kommandeur in das Feld-Art. Regt. Nr. 16 versetzt. Schaper, Hauptm. und Battr. Chef, der Charakter als Major verliehen. Lehmann, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 2 versetzt. Diener, Prem. Lt., Rieyehuber, Prem. Lt., dieser unter Befassung in das Feld-Art. Regt. Nr. 20, Gawlic, Prem. Lt., unter Befassung in das 1. Westfäl. Feld-Art. Regt. Nr. 7, zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert. Burdach, Prem. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 2 versetzt. Mühlig, Sel. Lt., unter Befassung in das Feld-Art. Regt. Nr. 2, von Wilmendorff, Sel. Lt., v. Schaeben, Sel. Lt., Blechhöffer, Sel. Lt., zu Prem. Lt. befördert. Vom Feld-Art. Regt. Nr. 2: Jaegerichmid, Major, unter Befassung von dem Kommando als Adjut. bei dem Gen. Kommando des 11. Armeekorps, als Abtheil.-Kommandeur in das Feld-Art. Regt. Nr. 11, Schoenher, Major, unter Befassung von dem Kommando als Adjut. bei der Inf. Regt. der Feld-Art., als Abtheilungs-Kommandeur in das Feld-Art. Regt. Nr. 33 versetzt. Bodenstein, Major, zum Abtheil.-Kommandeur ernannt. Dyes, Prem. Lt., Schulze, Prem. Lt., dieser unter vorläufiger Befassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Großen Generalstab und unter Befassung in das Feld-Art. Regt. Nr. 8, Steffen, Prem. Lt., unter Befassung in das Feld-Art. Regt. Nr. 9, zu Hauptleuten und Battr. Chefs befördert. Kraemer I., Prem. Lt. a la suite, unter Befassung in dem Kommando als Adjut. bei der 6. Feld-Art. Brigade, in das Regiment wieder einrangirt. Decht, Sel. Lt., Forberg, Sel. Lt., zu Prem. Lt. befördert. Vom Feld-Art. Regt. Nr. 6: Koelcher, Hauptm. und Battr. Chef, Himpel, Sel. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 36, v. Köppen, Sel. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 35 versetzt. Vom Feld-Art. Regt. Nr. 11: Pantier, Sel. Lt., in das Feld-Art. Regt. Nr. 16, Wolff, Prem. Lt. a la suite, unter Befassung von dem Kommando als Adjut. bei der 16. Feld-Art. Brigade und unter Beförderung zum Hauptm., als Battr. Chef in das Feld-Art. Regt. Nr. 35, Günther, Hauptm. und Battr. Chef, in das Feld-Art. Regt. Nr. 17 versetzt. Mottan, Prem. Lt., dieser unter Befassung in das Feld-Art. Regt. Nr. 17, Promnitz, Prem. Lt., unter Befassung in das Feld-Art. Regt. Nr. 35, zu Hauptleuten und Batterie-Chefs befördert. von Remerth I., Sel. Lt. vom Gren. Regt. Nr. 4, als außerrelat.-mäßiger Sel. Lt. in das Feld-Art. Regt. Nr. 16 versetzt.

Berlin, 24. September. (Z. Dep.) Russische Rubel 258,70

Berlin, 23. September. Produktemarkt. (Für 1000 Rilo. Weizen loco 183—196 Mk. gef., Septbr. - Oktober 191,50—192,00 Mk. bez.)

Woggen loco 164—173 Mk. gef., Septbr. - Oktober 173,50—174,00 Mk. bez.

Gerste loco 140—205 Mk. gefordert.

Hafser loco 136—156 Mk. gefordert, neuer mittel und guter ost- und westpreussischer 139—143 Mk. bez.

Erbsen, Kochwaare 170—205 Mk., Futterwaare 154—163 Mk. bez.

Rübsöl loco ohne Faß 64,50 Mk. bez.

Spiritus unverst., mit 70 Mk. Verbrauchsabg. loco ohne Faß 42,30—42,60 Mk. bz.

Danzig, 24. Septemb. Getreidebörsen. (Z. D. v. Max Durge.) Weizen: loco schwächer. 150 Tonnent. Für bunt u. hellfarbig incl. Markt 172—180, hellbunt incl. Markt. 185—186, hochbunt incl. 185—188 Markt, Termin Sept.-Okt. 126 1/2 a. Trans. Markt 148,50 per April-Mai 126 1/2 a. Markt. 150,00.

Woggen: loco unveränd. inländisch Markt. 162 russischer und polnischer a. Transit Markt 113 per Sept.-Okt. 120 1/2 a. Transit Markt 112,00 per April-Mai 120 1/2 a. zum Transit Markt. 111,50.

Gerste: loco inländisch Markt 154 Rübsen: loco inländ. Mk. —, Hafer: loco incl. Mk. — Erbsen: loco inländisch Mk. 140—145.

Spiritus: loco pro 10000 Liter 1/10 kontingent. Markt 62,00 nichtkontingent. Markt. 42,00.

Königsberg, 24. September 1899. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Boratius & Brothe, Getreide, Spiritus u. Wolle-Gem.-Geschäft.) per 20000 Ltr. 1/10 loco kontingent Mk. 62,00 Brief, unkontingent. Markt. 42,00 Brief, per September unkontingent. Markt. 41,25 Brief. Ohne Zufuhr, Preise still. Rübsen unverändert.

— Am 8., 9. und 10. Oktober er. findet die Ziehung der V. Marienburger Geld-Lotterie in Danzig statt. Es ist diese die letzte Lotterie, welche s. Z. von Sr. hochseligen Majestät, dem Kaiser Wilhelm I., zur Wiederaufrichtung der Marienburg genehmigt wurde. Die Loose a Mk. 3, kommen durch das Bankhaus Carl Heintze in Berlin zur Ausgabe, und hat dasselbe für alle Leser einen Prospekt der heutigen Ausgabe beigelegt, auf welchen hiermit aufmerksam gemacht wird.

Reiterkonzert in Marienburg:

Das Oratorium „Theodora“ von Händel ist bisher fast unbeachtet in den Bibliotheken vergraben gewesen, aber durchaus mit Unrecht, denn es ist ein echtes Kind des großen Oratorienmeisters, wenn auch grundverschieden von seinen Geschwistern.

Die Handlung der „Theodora“ ist sehr einfach. Zur Zeit der allgemeinen Christenverfolgung unter Diocletian wird in Antiochia des Kaisers Geburtstag mit einem Opferfest gefeiert.

Der römische Statthalter befiehlt, daß alle Welt dem großen Zeus opfern soll, und wer nicht gehorcht, soll dem Tode verfallen sein.

Die römische Statthalterin, Theodora, folgt dem Befehle nicht, und ihr Schicksal ist besiegelt, der Statthalter will sie zur Strafe dem schmachtvollen Dienstdienst opfern.

Die Ausführung durch den Elbinger Kirchenchor und die Pelzische Kapelle war, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, ausgezeichnet; der Chor hat an Fülle und Tüchtigkeit gegen früher noch gewonnen.

Die Ausführung durch den Elbinger Kirchenchor und die Pelzische Kapelle war, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, ausgezeichnet; der Chor hat an Fülle und Tüchtigkeit gegen früher noch gewonnen.

Aus der Provinz.

V Briesen, 23. September. Lange Zeit hindurch wurden unsere Butterkäufer von einer Butterverkäuferin betrogen. Dieselbe legte eine zweifelhafte Lage Butter um Stampfartoffeln und brachte dieses Gemisch zum Verkauf.

mit der Ernte gefüllte Scheune des Käthners Schlat in Jaworze vollständig nieder. Auch hier sollen wieder Kinder das Feuer verursacht haben.

Thorn, 23. September. Auf dem fiskalischen Stadterweiterungsterrain wird für die Militärverwaltung wieder ein großes neues Gebäude erbaut, eine Garnison-Dampfwaschanstalt.

Kaunert, 23. September. Den rastlosen Bemühungen des Hauptlehrers Schwarz ist es gelungen, hier einen Kriegerverein ins Leben zu rufen.

O aus dem Kreise Strassburg, 21. September. Zu der Nachricht über die Tollwut unter dem Vieh des Bauern R. in Zellen ist noch hinzuzufügen, daß auf polizeiliche Anordnung ein viertes Stück Vieh getödtet wurde.

Freistadt, 23. September. Mit der einstufigen Führung der hiesigen Bürgermeisterei-Geschäfte ist von den städtischen Behörden der Regierung-Superintendent Ulrich-Marienwerder beauftragt worden; gestern hat derselbe sein neues Amt angetreten.

Danziger Niederrung, 21. September. Heute wurde dem Herrn Superintendenten Voie-Danzig, welcher sein Amt als Kreisinspektors niedergelegt hat, von dem Lehrerverein Bohnack-Schönbaum durch den Vorsitzenden Kossatitz-Behtaner eine Adresse überreicht.

Soldau, 23. September. In den letzten Jahren wurden wir fast regelmäßig von epidemischen Kinderkrankheiten heimgesucht, so daß die Schulen zeitweise geschlossen werden mußten.

Königsberg, 22. September. In unserer Stadt macht sich eine lebhaftere Bewegung bemerkbar, welche die Vereitigung des Nachmittagsunterrichts in den Schulen zum Gegenstande hat.

Die Töchter des Millionärs. (Nachdr. v. d. Roman von Erta Pierre, Beatricens Briefe.)

Der Wind strich über den eben verlassenen Spielplatz, ein Regentropfen fiel dann und wann gegen die Fensterscheiben, die Dämmerung brach bereits herein.

Sie saß am Fenster des Musikzimmers in Madame Manners standesgemäßem Mädcheninstiute, lauschend und wartend. Sie war ein rundliches Ding mit blauen Augen, so offen und ehrlich, wie der Tag, schönem blonden Haar, zarter Gesichtsfarbe und niedlichen Händchen und Füßchen.

In feierhafter Ungebild stand sie auf, ging einige Male im Zimmer auf und ab und endlich zum Fenster zurück, wo sie, um sich die Zeit zu verkürzen, aus ihrem seidnen Täschchen zwei Briefe hervorholte, die beide ausländische Postmarken trugen.

Der erste lautete so: „Meine liebe, herzige Beta! Ich schrieb Dir zuletzt vom Hotel de l'Europe in Baden-Baden einen langen, langen Brief, denn ich weiß, daß Dich Alles interessiert, was auf dem großen, bösen, frivolsten Jahrmärkte der Eitelkeit vorgeht, auf welchen Dich Glückliche die unflüglichen Schwärmer noch nicht getragen haben.

Wir sind jetzt, wie Du siehst, in Luzern. Unser großes Hotel ist mit Fremden überfüllt: Deutsche, Franzosen, Engländer und viele Amerikaner. Täglich bilden mich an der Mittagstafel bekannte Gesichter an — man glaubt sich in Saratoga oder Newyork zu befinden.

In Deinem letzten Briefe, Du unverborgenes Kind, wünschtest Du, daß ich Dir etwas von meinen Verehrern mittheilen sollte. Was meinst Du denn mit diesem abgeschmackten Verlangen? Wünschst Du zu wissen, ob sie lang oder kurz, schön oder häßlich, annehmbar oder nicht sind? Und soll ich sie Dir als Sammel-Beleg beschreiben oder einzeln beschreiben? Madame Manners könnte Dir sagen — und ohne Zweifel thut sie es auch, aber ich fürchte, daß manche gute Lehre bei Dir daneben fällt — daß die Neugier im besten Fall ein plebejisches Gefühl und Deiner Lebensstellung unwürdig ist.

Die Redere's und van Dorn's von Newyork wohnen im Hotel de l'Europe, desgleichen die Bradfords von Boston und einige nette englische Familien, deren Bekanntschaft wir beim amerikanischen Gesandten in London gemacht hatten.

Alte Tage vor unserer Abreise von Baden-Baden machte ich mit dieser tadellofen Gesellschaft einen Ritt in den Schwarzwald; Mama hatte Kopfschmerzen, und so wurde ich der Obhut von Madame Bradford überantwortet, welche die Schwäche ihres Sohnes, Frederick kennt und mich vollständig ihm überließ.

Alte Tage vor unserer Abreise von Baden-Baden machte ich mit dieser tadellofen Gesellschaft einen Ritt in den Schwarzwald; Mama hatte Kopfschmerzen, und so wurde ich der Obhut von Madame Bradford überantwortet, welche die Schwäche ihres Sohnes, Frederick kennt und mich vollständig ihm überließ.

Alte Tage vor unserer Abreise von Baden-Baden machte ich mit dieser tadellofen Gesellschaft einen Ritt in den Schwarzwald; Mama hatte Kopfschmerzen, und so wurde ich der Obhut von Madame Bradford überantwortet, welche die Schwäche ihres Sohnes, Frederick kennt und mich vollständig ihm überließ.

Alte Tage vor unserer Abreise von Baden-Baden machte ich mit dieser tadellofen Gesellschaft einen Ritt in den Schwarzwald; Mama hatte Kopfschmerzen, und so wurde ich der Obhut von Madame Bradford überantwortet, welche die Schwäche ihres Sohnes, Frederick kennt und mich vollständig ihm überließ.

Alte Tage vor unserer Abreise von Baden-Baden machte ich mit dieser tadellofen Gesellschaft einen Ritt in den Schwarzwald; Mama hatte Kopfschmerzen, und so wurde ich der Obhut von Madame Bradford überantwortet, welche die Schwäche ihres Sohnes, Frederick kennt und mich vollständig ihm überließ.

Alte Tage vor unserer Abreise von Baden-Baden machte ich mit dieser tadellofen Gesellschaft einen Ritt in den Schwarzwald; Mama hatte Kopfschmerzen, und so wurde ich der Obhut von Madame Bradford überantwortet, welche die Schwäche ihres Sohnes, Frederick kennt und mich vollständig ihm überließ.

Alte Tage vor unserer Abreise von Baden-Baden machte ich mit dieser tadellofen Gesellschaft einen Ritt in den Schwarzwald; Mama hatte Kopfschmerzen, und so wurde ich der Obhut von Madame Bradford überantwortet, welche die Schwäche ihres Sohnes, Frederick kennt und mich vollständig ihm überließ.

Alte Tage vor unserer Abreise von Baden-Baden machte ich mit dieser tadellofen Gesellschaft einen Ritt in den Schwarzwald; Mama hatte Kopfschmerzen, und so wurde ich der Obhut von Madame Bradford überantwortet, welche die Schwäche ihres Sohnes, Frederick kennt und mich vollständig ihm überließ.

Gemälde in der Trinkhalle zu Baden-Baden und schaute mich unwillkürlich nach den gegürteten und bemühten Zwergen, dem wilden Jäger und den Nixen um, die diesen Ort betreten sollen. Ach! Es waren keine zu entdecken, und Fred Bradford mit dem blauen Schleier nach englischer Mode um seinen Hut und dem aus der Tasche gedeuteten Reisehandbuch war der einzige Zauberer, soweit das Auge reichte. Plötzlich fuhr er auf: „Wer zum Kukud kommt denn da? Das ist doch keiner von den Unfrigen?“

Aus dem grünen Dunkel vor uns tauchten ein Pferd und dessen Reiter auf. Das erstere war ein schönes Thier, schwarz wie die Mitternacht; der andere — je nun, ich sah, indem er an uns vorbeiflog und sich im Sattel umwandte, um mich anzuschauen, als ob ich ein ganz seltenes Exemplar meiner Rasse sei, ein blondes, bärtiges Haupt. Im nächsten Augenblick war er wie der wilde Jäger zwischen den schwarzen Baumstämmen verschwunden.

„Heim Zeus!“ sagte Fred, „das Gesicht kenne ich. Ich sah ihn im letzten Winter in Paris in der großen Oper und hörte auch eine kurtiose Geschichte über ihn. Wie er Sie anstarrte, Ethel, he?“

„Hab's bemerkt,“ sagte ich, „wer ist er?“ „Ein Lord oder Marquis oder dergleichen — habe den Namen vergessen. Diese sind hier in Baden-Baden so zahlreich, wie die Brombeeren im August. Ihr englischer Freund Hallam kennt ihn — er ist ein großer Karten-Spieler, hat dem Briten in Paris zweihundert Pfund in einer Nacht abgejagt; Hallam hat mir's selber erzählt.“

Da hörte ich plötzlich ein Getöse, das mich den schwarzen Ritter völlig vergessen machte.

„Fred, war das Donner?“ fragte ich. „Der Wald wird auf einmal so schrecklich finster. Bitte, eilen Sie, damit wir die Andern einholen.“

„Nah!“ entgegnete er. „Eine vorüberziehende Wolke, nichts weiter.“

Und ach! Wie roth nun sein Gesicht wurde, und wie schlecht Fred ein rothes Gesicht liebt.

„Ethel, halten Sie, — ich habe Ihnen etwas zu sagen. Ich weiß, welche Herzbrecherin Sie sind und wie klein meine Hoffnung ist, aber ich muß dennoch reden.“

„Thun Sie's nicht!“ warnte ich.

„Ich muß, Ethel, ich kann Ihnen so wenig widerstehen, wie Andre. Sie haben mich vollständig bezaubert. Wollen Sie meine Frau werden?“

War das nicht eine absonderliche Liebeserklärung? Ich warf ihm den vernichtenden, ausdorrnden Blick zu, den er verdiente.

„Fred, Sie müssen toll geworden sein!“ sagte ich zu ihm. „Ihre Frau werden? Auf keinen Fall. Ich habe nie solch' kolossalen Unfinn gehört. Das nenne ich Vertrauensbruch. Ich werde keinen Schritt weiter mit Ihnen reiten.“

Damit gab ich meinem Pferde einen Schlag und sprengte im Galopp davon, um meine allzu nachlässige Duenna einzuholen. Ich mußte wohl einen unrichtigen Weg eingeschlagen haben, denn so schnell ich zuritt, so sah ich doch kein lebendes Wesen. Madame Bradford und die Uebrigen waren nirgends zu finden.

Indessen wurde der Wald immer finsterner und wilder. Ich blickte durch das dicke Laub in die Höhe und sah, daß der Himmel so schwarz wie Tinte war. Ein scharfer Windzug strich durch die Tannen und die Luft war gewitterschwil. Ich ängstigte mich, und ebenso erging es meinem Pferde.

In der Hoffnung, daß mich Jemand, vielleicht ein im Walde anwesender Förster oder Arbeiter, hören würde, fing ich an mit lauter Stimme zu rufen. Die einzige Antwort war ein entsetzlicher Donner, der über dem einsamen, düstern Wald hinrollte, wie die Postkutsche des jüngsten Gerichts. Mein Pferd schaukelte erschreckt, legte die Ohren zurück und schoß wie eine Rakete fort; ich konnte es nicht mehr zügeln. Nie in meinem Leben ist mir etwas so Furchtbares zugefallen. Ich erwartete gegen die Baumstämme geschleudert oder im Steigbügel geschleift zu werden oder so etwas Ähnliches. Und da, inmitten meines Entsetzens, jagte gleichzeitig wie ein Romanheld! — ein Reiter aus einem Seitenwege her, nicht Bradford oder sonst einer von den Unfrigen,

sondern der Mann, dem Fred und ich kurz vorher im Walde begegnet waren. Allgütiger Himmel, Beta! Nie werde ich vergessen, wie er bei dieser zweiten Begegnung ausfiel! Er sprengte quer über meinen Weg und packte mit fester Hand meinen Zügel. Der Regen fiel in Strömen; die blauen Blitze warfen auf sein Gesicht und die ganze Gestalt einen gräßlichen, höllenhaften Feuerchein. Von Kopf bis zu Fuß erschien er mir in Flammen gehüllt, und aus diesen heraus sah er auf mich, wie ein Salamander aus seinem heimischen Elemente. War das nicht ein gräßliches Bild der Phantasie?

„Kourage!“ hörte ich ihn auf französisch sagen, als er mich vom Sattel riß, „Sie sind in Sicherheit, Mademoiselle.“

Und was meinst Du, was ich that? Ich schäme mich, es niederzuschreiben: Ich fiel in Ohnmacht, zum ersten Mal in meinem Leben! (F. f.)

Verschiedenes.

— [Ein Türke als Vorbild.] Der türkische Gesandte in Athen ließ kürzlich am Gedächtnistage des Regierungsantritts des Sultans das übliche Diner für das diplomatische Korps ausfallen und dafür fünfzig Arme in Athen wohnende mohammedanische Familien mit den Frauen und Kindern in dem Garten der Gesandtschaft bewirthen. Dem griechischen Minister des Aeußeren gegenüber, welcher dem türkischen Gesandten die Glückwünsche seiner Regierung überbrachte, erklärte er, er habe von dem diplomatischen Mahle Abstand genommen, da die Herren die Annahme der Einladung zu solchen offiziellen Festen doch stets als einen unangenehmen Zwang ansehen, während den Armen der muslimanischen Gemeinde eine große Freude damit bereitet würde.

— [Durchgänger.] Der 15jährige Schüler Arthur Siebener und der 17jährige Handlungslehrling Alfred Gottschalk sind mit 23000 Mark in ausländischen Papieren und baarem Gelde aus Stettin verschwunden.

Auch aus Köln wird ein Durchgänger gemeldet. Derselbe heißt Josef Wommery, ist Buchhalter und wurde mit 10000 Mk. flüchtig. Wommery wurde im Kriege am linken Fuß und an der linken Hand verletzt und hat einen schleppenden Gang.

— [Das verfolgte Liebespaar.] Auf der Jagd nach einem Liebespaar war ein Agent der Polizei von Frankfurt a. M. vor einiger Zeit in Warschau eingetroffen. Er hatte den Auftrag, einen gewissen Starman zu verfolgen, welcher in Frankfurt a. M. das vierzehnjährige Töchterchen eines dortigen reichen Mannes entführt hatte und mit ihr glücklich nach Rußland entkommen war. Starman ist ein geriebener Burche, der in Rußland alle Ein- und Ausgänge kennt, und da die kleine R. es trotz aller Eile nicht vergessen hatte, vor ihrer Flucht sich aus Papas großem Geldschrank mit Reisetosten in Höhe von 30000 Mark zu versehen, so gehörte die ganze Geschicklichkeit des Agenten dazu, dem flüchtigen Bärchen nur auf der Fährte zu bleiben. Mit Hilfe der russischen Polizei und des russischen Rubels gelang es ihm endlich nach vieltem vergeblichen Bemühen Starman in Wolhynien einzuholen. Von den mitgenommenen 30000 Mark war zwar keine Spur mehr zu entdecken, Herr H. kammerte sich aber nicht weiter darum, sondern eilte mit der jüngeren, aber besseren Hälfte des Liebespaars nach Frankfurt, um sich gegen deren Auslieferung von dem Millionär die ausgesetzte Belohnung von 10000 Mark auszahlen zu lassen.

— [„Recht hü und recht häi.“] Trat da jüngst ein wettferlicher dänischer Schiffskapitän in eine Restauration in Vibau, ließ sich behaglich am großen Tische nieder und legte seinen Hut neben sich. Ein junger Fant, der in der Nähe saß, mochte die Nachbarschaft des sturmerprobten Seemannshutes unangenehm empfinden, denn er rief dem Besitzer desselben in schneidigen Tone zu: „Sie da, nehmen Sie einmal Ihren Hut weg!“ Der Kapitän blickte den Sprecher erst verwundert an, seinen großen grauen Augen an und wandte ihm dann gleichgültig den Rücken zu. Der junge Mann ergriff jetzt mit energischer Miene das vor ihm stehende Bierfeld und schüttete den Inhalt in den Hut des Kapitans hinein. Der brave Däne verlor auch jetzt kein Wort und bestellte sich beim Weller gleichmüthig ein Glas Grog, „recht hü und recht häi!“ Als er das Gewünschte erhalten hatte, stand er ruhig auf, erlachte den jungen Fant an der Kravatte und goß ihm das „hü und häi“ Getränk in die elegantgeschlichte Tragenöffnung hinein. Der also Gemagregelte sprang natürlich mit einem Schmerzensschrei auf und schüttelte sich unter lautem Brur auf das Heftigste. Als er aber alle Umfingenden in ein schallendes Gelächter ausbrechen sah, ergriff er schnell Hüthen und Stöckchen und verließ im Sturmschritt das Lokal.

Vom Wüchertisch.

— Der Schriftführer des Komitees für das diesen Sonntag in Tilsit errichtete Max Schenkendorf-Denkmal, Herr Gymnasiallehrer Knaake, hat im Verlage von Reyländer u. Sohn in Tilsit zum Preise von 50 Pfg. eine Schrift erscheinen lassen, betitelt: Max v. Schenkendorf, der Kaiserherold, welche über das Leben des patriotischen Dichters der Freiheitskriege neues Licht verbreitet. Herr Knaake fanden in der erwähnten Eigenschaft viele bisher unbekannt Duellen zu Gebote, so daß die Festschrift vielen Verehren des ostpreussischen Sängers willkommen sein dürfte.

— Wohl jedem Geschäftsmann, der täglich zahlreiche Briefe und Pakete an Kunden in der Provinz zu versenden hat, begegnet es, daß ihm plötzlich beim Niederschreiben der Adresse nach solchen Ortschaften, die ein selbstständiges Postamt nicht haben, der Name der nächsten Postbevollmächtigte entfallen ist oder daß er ihn überhaupt nicht kennt. Der Brief hat Eile, er wird deshalb durch einen Boten nach der Post gefandt, mit der Bitte, der expedirende Schalterbeamte möge die genauere Adresse hinzufügen. So gern dieser Herr auch der Bitte nachkommen möchte, so vermag er es doch nicht, weil sich ergibt, daß der betr. Ortsname nicht weniger als ein Duzend gleichlautender Ortsnamen bezeichnet. Da ist denn guter Rath theuer, der Bote nimmt den Brief wieder zurück und so treten oft durch eine Kleinigkeit unangenehme Störungen in dem Geschäftsverkehr ein. Obwohl es dicke Bände von Ortsverzeichnissen in Deutschland, ja der ganzen Welt giebt, in denen man sich Rath's erholen kann, so werden die Geschäftsleute, deren Korrespondenz sich im Wesentlichen auf unsere Provinz erstreckt, ein Ortsverzeichnis lediglich für die nächste Umgebung sicherlich mit Freuden begrüßen. Ein solches hat jetzt in handlicher Form die Buchhandlung von Jul. Gaebel (Bestzer Dr. Salting) in Graudenz für die Kreise Graudenz, Culm, Schwet, Marienwerder, Strasburg und Briefen übersichtlich und alphabetisch geordnet in 2. verbesserter Auflage für den Preis von 80 Pfg. in den Handel gebracht.

Graudenz, 24. Septemb. Getreidebericht. Graud. Handelsk. Weizen bunt, 120—128 Pfd. holl. Mt. 173—179, hellbunt von 124 bis 130 Pfd. holl. Mt. 176—181, hochbunt und glatt, 126—132 Pfd. holl. Mt. 178—185.

Roggen, 120—126 Pfd. holl. Mt. 151—157. Gerste, Futter-Mt. 100—120, Brau-Mt. 120—150. Hafer Mt. 120—140. Erbsen, Futter-Mt. 120—30, Koch-Mt. 130—160 Weiße Bohnen Mt. 160—180.

Berliner Kurs-Bericht vom 23. September. Deutsche Reichs-Anl. 4% 106,80 bz. Deutsche Reichs-Anl. 3 1/2% 99,50 B. Preussische Consol. Anleihe 4% 106,40 B. Preuß. Cons. Anl. 3 1/2% 99,50 B. Staats-Anl. 4% 101,80 bz. Staats-Schuldsscheine 3 1/2% 99,90 B. Ostpreuß. Prov.-Oblig. 3 1/2% 97,20 B. Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2% 97,70 B. Pommerische Pfandbriefe 3 1/2% 98,10 bz. G. Posenische Pfandbr. 4% 101,80 bz. G. Westpreuß. Ritterchaft 3 1/2% 97,60 bz. B. Preuß. Rentenbriefe 4% 102,70 bz. Preussisch. Prämien-Anleihe 3 1/2% 171,00 bz. Danziger Hyp.-Pfdbr. 4% 100,00 bz. G. Danzig. Hyp.-Pfdbr. 3 1/2% 94,20 G.

Königsberg, 23. Septemb. Getreide- und Saatenbericht von Rich. Heymann u. Riebenahm. 35ländisch, Markt pro 1000 Mto. Weizen hochbunter (Sgr. pro 85 Pfund) unveränd., hochbunter 127-8pfd. 190 (80% Sgr.), 187 (79% Sgr.), 130pfd. 191 (81 Sgr.), rother 127pfd. 190 (80% Sgr.). Roggen (Sgr. pro 120 Pfund holl.) fest, 119-20pfd., 123pfd. 161 1/2 (64 1/2 Sgr.). Gerste (Sgr. pro 70 Pfund) fest große 138 (48 1/2 Sgr.), 140 (49 Sgr.). Hafer (Sgr. pro 50 Pfund) ruhiger 128 (32 Sgr.), 123 (32 1/2 Sgr.). Erbsen (Sgr. pro 90 Pfund) feine, weiß, sehr flau, 145 (65 1/2 Sgr.), graue, sehr flau, 154 (69 Sgr.), 155 (69 1/2 Sgr.), grüne 165 (74 1/2 Sgr.), 175 (78 1/2 Sgr.). Bohnen flau. Wicken (Sgr. pro 90 Pfd.) ruhiger, 132 (59 1/2 Sgr.), 133 (60 Sgr.), 135 (60 1/2 Sgr.). Weizen flauer.

Essen a. d. Ruhr, 22. September. In der heutigen Versammlung des westfälischen Kohlsyndikats zu Bochum waren 92 pCt. der zeitigen Kohlsyndikanten des Oberbergamtsbezirks vertreten, welche sämtlich mit der Altengesehichte „Westfälisches Kohlsyndikat“ einen Vertrag über den Alleinverkauf der Kohls abgeschlossen unter der Bedingung, daß noch weitere 3 pCt. beizutreten haben. Da der Beitritt der letzteren unzweifelhaft ist, so erscheint das Unternehmen gesichert.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen ergebenst an (532)
Amtsrichter **Ehhardt und Frau.**
Straßburg Wdr., 23. Septbr. 1890.

Landwirthschaftl. Verein Eichenkranz.
Sitzung Sonnabend, den 27. d. M., Abends 7 Uhr, in Tannenrode. (574)
Der Vorstand.
Scheiffe.

Das Maler-Vergnügen
findet am 27. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in **Rehring** statt, wozu einladet (550) Das Malerpräsidium.

Adamsdorf. Tanzkränzchen
am Sonnabend, den 27. d. Mts., wozu ergebenst einladet (436)
Wittwe Mahlke.

Bekanntmachung.
Für die Menage-Anstalt des pommerischen Jäger-Bataillons Nr. 2 sollen im Einzelnen oder auch im Ganzen vergeben werden: (451)
1. Die Fleischlieferung für die Zeit vom 1. November 1890 bis Ende Januar 1891.
2. Die Milch-, Eier- und Butterlieferung für die Zeit vom 1. November 1890 bis Ende Oktober 1891.
3. Die Lieferung von Kolonialwaaren, Kartoffeln und Gemüse für die Zeit vom 1. November 1890 bis Ende Oktober 1891.
Bewerber wollen ihre schriftlichen Offerten bis zum 10. Oktober d. J. an den Hauptmann von Bülow, Culm, Schmidtstraße Nr. 8 einsenden. Die Menage-Kommission.

Konschützer Braun-Bier sehr schön bei **Gustav Brand.**

Der gegen den Arbeiter Franz Schulz unter dem 8. d. Mts. erlassene Strafbefehl wird in Erinnerung gebracht. Franz Schulz ist am 21. Februar 1865 in Krossen bei GutsMuth geboren, Sohn des Franziskus Schulz und der Elisabeth geb. Matern. Er ist nicht 1,68, sondern 1,64—1,65 Meter groß. Graudenz, den 22. September 1890. (536) Der Untersuchungsrichter beim Königl. Landgerichte.

In öffentlicher Ausschreibung soll die Pflasterung einer Ländersampe auf dem Bahnhofs-Thorn in 2 Looßen vergeben werden und zwar: Looß I. Lieferung von 487 cbm geschlagenen Pflastersteinen, Looß II. Herstellung von 4486 qm Steinpflaster. Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserm Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pfg. für ein, oder 1 Mk. für beide Looße von uns bezogen werden. **Verdingungsstermin den 25. September 1890, Vorm. 11 1/2 Uhr.** Zuschlagsfrist 3 Wochen. Thorn. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt. (26)

Max Laue's Konkurs.
Wegen schleuniger Räumung des Lokals werden die noch vorhandenen Waaren von heute ab zu herabgesetzten Preisen verkauft.
Carl Schleif,
Konkurs-Verwalter. (545)

Belohnung
erhält, der mir den Verbleib meines von Sonnabend zu Sonntag entwendeten Handwagens anzeigt. (539)
G. Gutzzeit, Maler, Unterbergstr. Nr. 6.
Die Beleidigung, welche ich den Geschwistern **Peter und Auguste Bressau** zu Gruppe zugefügt habe, nehme ich reuenvoll zurück. (542)
Wauerer G. Dyd.
Preßhese täglich frisch, (9452)
Julius Wernicke, Tabakstraße.

Höhere Bürgerschule zu Graudenz.
Das Winter-Semester beginnt Montag, 13. October, Morgens 8 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Unterzeichnete Montag, 29. September, und Montag, 13. October, von 9—12 Uhr Vormittags, im Konferenz-Zimmer der Höheren Bürgerschule bereit sein. In Vertretung des Rectors: Eggert. (546)

Allen Bekannten und Verwandten zur Nachricht, daß ich mein Gut verkauft habe und jetzt in **Riesenburg** wohne. (551)
Riesenburg, 24. September 1890.
A. Koenig.

Verkauf.
Wegen Aufgabe meines Restaurations-geschäftes hier in der **Parowe** verkaufe ich von jetzt ab sämtliche Geschäfts-gewächtschaften als:
Billard, Musik-Instrumente (Flügel, Fldten-Leierkasten), Schanckel, Kegel und Kugeln, Bierdruckapparat, Fahnen, Beleuchtungsgegenstände, zu Festlichkeiten, Lampen, gr. Laternen, Gläser, Möbel, Küchengechirr, Porzellangeschirr, 2 Kaffeemaschinen, Messer und Gabeln, diverse feine Möbelstücke und andere Gegenstände einzeln oder auch zusammen zu jedem annehmbaren Preise. Bei größeren Posten bewillige ich auf Wunsch sicheren Käufers Theilzahlungen.
Bischoff, Parowe bei Culm. (254)
Julius Wernicke, Tabakstraße.

Die Geschäftsräume der Kommandantur befinden sich vom 1. October 1890 ab **Unterthornerstr. 31 I. Stock rechts.**

Ein grüner Papagei ist entflohen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung bei Rechtsanw. **Muth.**
Ich kaufe jeden Posten Fabrik-Kartoffeln u. erbitte bennusterte Offerten.
Emil Salomon, (8765) **Danzig.**

3 Tonn. Frankensteiner triernten Saatweizen
Tonne Mt. 195. (285)
10 theils hochtragende, theils frisch-milchende **Rübe** oder hochtrag.
Sterken verkauft **Melkeburg** Sumowo per Raymowo. Dasselbst findet ein ehrlicher **Gärtner** und ein anständiges **1. Stubenmädchen** Stellung.
Für Braugerste und Hafer zahle höchste Preise, in Waggonladungen ab jeder Bahnstation, und bitte um Beutelmuster = Offerten. **Gustav Wolf, Berlin, Reichenbergerstr. 121.**

Streichfertige Oelfarben, Firnis Lacke u. s. w. offerirt billigst **E. Dessonneck.**
Ochsenisen, Hufnägel in allen Größen empfiehlt (580)
Otto Moldenhauer Culmssee.

Circa 800 **Dachpfannen**, 3 große eichene **Tonnen**, sowie ein leichter, einpänniger **Kastenwagen** billig zu haben Oberthornerstraße 11, I. (511)
Birken - Bohlen 10 1/4, 12 1/4, 10 1/2, 8 1/2 stark, und (397)
Birken-Halbholz diesjähriger Einschnitt, in schöner Qualität, zum Theil bunt, offerirt sehr billig
Dampfsägewerk Flugowo bei Linde a. d. Ostbahn.

2000 Etr. weiße, gesunde Speisefartoffeln (f. g. Imperator) sind in Debenz per Neben zu verkaufen. (271)
36 Holländer Stiere 2- und 3jährig, 8 bis 9 Etr. schwer, mit recht guten Formen, verkäuflich bei (437) **Gebr. Kottow, Lissen.**
In Gr. Brunau bei Rosenberg stehen

6 Stück 2jähr. Däsen 3 **Sterken** 30 **Stk. Merzschafe** zum Verkauf. (422)

